

Antrag

Hannover, den 04.09.2025

Fraktion der AfD

Jakobskreuzkraut: Der steigenden Ausbreitung entgegenzutreten - Futterqualitäten sichern

Der Landtag wolle beschließen:

EntschlieÙung

Das Jakobskreuzkraut (*Senecio jacobaea*), auch Jakobs-Greiskraut genannt, ist giftig, da es in allen Teilen leberschädigende Pyrrolizidinalkaloide enthält. Diese bleiben auch bei der Lagerung als Heu oder Silage wirksam. Sie stellen gerade dann eine Gefahr für Weidetiere dar, weil Bitterstoffe abgebaut sind, sodass z. B. Pferde oder Rinder das Jakobskreuzkraut (JKK) arglos aufnehmen.¹

Es breitet sich in Niedersachsen zunehmend aus.² Als Grund wird beispielsweise der Trend zu extensiver Flächennutzung genannt: späte Mahd bzw. ausbleibende Nachmahd, reduzierte Dünge- und Pflanzenschutzmittelgaben bis hin zu Null und Brachen. Auch Überweidung kann die Ausbreitung begünstigen, da JKK an Kahlstellen vermehrt aufkommen kann.³

Als „klassische“ Gegenmaßnahmen zur JKK-Ausbreitung gelten z. B. eine frühe Mahd, eine zweite Mahd im Laufe des Sommers, Düngemittelgaben, der Einsatz von Herbiziden oder im Extremfall der Umbruch mit Neueinsaat.⁴ Vereinzelt wird auch berichtet, dass die Raupen des Blutbären (*Tyria jacobaea*) JKK spürbar zurückdrängen können, weil sie sich speziell davon ernähren.⁵

Mit dem Fortschritt in Sensorik, Automation und künstlicher Intelligenz erscheint die JKK-Bekämpfung mit Drohne⁶, Roboter und Laserstrahl⁷ oder punktgenauer Applikation von Mitteln immer greifbarer.

Grundsätzlich ist eine regelmäßige Inaugenscheinnahme betreffender Flächen geboten. Frühzeitiges Erkennen und Ausstechen der JKK-Pflanzen vor dem Aussamen sind weitere Maßnahmen der guten fachlichen Praxis.

Dennoch: JKK breitet sich weiter aus und ist damit eine wachsende Bedrohung für die Tiergesundheit: Tödliche Fälle von Weidevergiftungen bei Rindern, Schafen, Ziegen und Pferden nehmen zu.⁸

Das vermehrte Auftreten von JKK führt viele Grünlandbewirtschaftler in ein Spannungsfeld: Wenn sie einerseits dem gesellschaftlichen Wunsch nach mehr Naturschutz auf ihren Wiesen und Weiden nachkommen und extensiv bzw. gemäß Öko-Standard wirtschaften, also beispielsweise spät mähen, auf Pflanzenschutzmittel verzichten und durch reduzierte oder komplett ausbleibende Düngung einen geringeren Grasaufwuchs hinnehmen, ebnen sie damit andererseits aber dem Aufkommen und der

¹ <https://de.wikipedia.org/wiki/Jakobs-Greiskraut>

² https://www.nlwkn.niedersachsen.de/naturschutz/artenschutz/aktuelles_zum_artenschutz/manahmen-zur-eindaemmung-des-vorkommens-von-jakobs-greiskraut-in-niedersachsen-45457.html

³ <https://www.friesland.de/portal/meldungen/jakobskreuzkraut-kein-grund-zur-sorge-vielfalt-bewahren-statt-vorschnell-vernichten-901007975-20800.html> sowie <https://www.nlwkn.niedersachsen.de/download/25711> sowie https://www.lwk-niedersachsen.de/lwk/news/41934_Giftpflanzen_im_Gruenland_-_sicheres_Erkennen_und_intensive_Bekaempfung

⁴ <https://www.nlwkn.niedersachsen.de/download/25711>

⁵ <https://www.bauernzeitung.de/agrarpraxis/mit-raupe-nimmersatt-gegen-jakobskreuzkraut-bekaempfen/>

⁶ <https://www.landundforst.de/pflanze/intelligente-auge-luft-566203>

⁷ <https://www.ok.de/nachrichten/top-news/laser-gegen-jakobskreuzkraut-feldtest-roboter-250807ni413575>

⁸ https://www.lwk-niedersachsen.de/lwk/news/41934_Giftpflanzen_im_Gruenland_-_sicheres_Erkennen_und_intensive_Bekaempfung sowie <https://www.ndr.de/nachrichten/mecklenburg-vorpommern/huebsch-bluehende-gefahr-das-jakobskreuzkraut-breitet-sich-aus,jakobskreuzkraut-104.html>

verstärkten Ausbreitung von JKK den Weg. Denselben Effekt können auch entsprechende Bewirtschaftungsbestimmungen in Schutzgebieten verursachen.

Aus der Praxis berichtete Extremfälle, in denen der gesamte Aufwuchs einer Wiese nach der Mahd abgeräumt und auf der Deponie oder in der Verbrennung entsorgt werden musste, lassen aufhören.

Auf nicht landwirtschaftlich genutzten Flächen wie z. B. Wegrainen, Straßenböschungen, Bahndämmen, Brache- und Ausgleichflächen - häufig sind dies Flächen im öffentlichen Besitz - ist das Vorkommen von JKK zunächst einmal deutlich unkritischer zu sehen, zumal es sich um eine heimische Pflanze handelt, die eine wichtige Nahrungsquelle für viele Insekten darstellt.⁹ Jedoch kann von solchen Flächen ein Aussamen auf landwirtschaftlich genutzte Flächen in der Umgebung erfolgen. Die Verbreitung erfolgt durch Wind ebenso wie durch fließendes Wasser.

JKK hat auch Einfluss auf die Qualität von Honig, da Bienen diese Pflanzen anfliegen. Pyrrolizidinalkaloide sind im Honig nachweisbar und können auch beim Menschen Leberschäden verursachen.¹⁰ Angesichts der in der Regel nur geringen infrage kommenden Mengen wird in Fachkreisen diskutiert, wie relevant das Risiko für den Menschen ist. Bei einer weiteren Ausbreitung von JKK könnte dieses Risiko aber steigen. Außerdem ergäben sich dann möglicherweise vermarktungsrechtliche Probleme für betroffene Imker. Es stellt sich daher die Frage, wie weit die Ausbreitung von JKK hingenommen werden soll.

Vor diesem Hintergrund fordert der Landtag die Landesregierung auf,

1. die Aufklärung über die Erkennung, die Gefahren, den Umgang mit und die Entsorgungsmöglichkeiten von JKK zu intensivieren;
2. den Einsatz von Nützlingen wie z. B. den Blutbären zu fördern;
3. die Entwicklung und - wenn Praxisreife erreicht ist - den Einsatz von automatisierter JKK-Bekämpfung mittels Robotik, Drohnen, künstlicher Intelligenz, Spotspraying und Laserstrahl zu fördern;
4. zu prüfen, ob auf extensiv bzw. gemäß Öko-Standard bewirtschaftetem Grünland ab einem bestimmten Grad des JKK-Aufkommens der eng gefasste zielgerichtete Einsatz von Herbiziden gestattet werden kann, dies gegebenenfalls rechtlich abzusichern und zu gewährleisten, dass Förderzahlungen für Agrarumweltmaßnahmen dennoch im Wesentlichen erhalten bleiben;
5. zu veranlassen, dass auch auf nicht landwirtschaftlich genutzten Flächen, von denen aus sich JKK auf benachbarte landwirtschaftliche Flächen aussamt, JKK-zurückdrängende Maßnahmen durchgeführt werden;
6. bei agrarpolitischen Maßnahmen, Förderungsinstrumenten, Bewirtschaftungsmaßgaben und auch Schutzgebietsausweisungen das Risiko einer verstärkten Ausbreitung von JKK zu berücksichtigen und zu veranlassen, dass der Gestaltungsspielraum für entsprechende Gegenmaßnahmen in die Regelwerke implementiert wird, und
7. eine Klärung herbeizuführen, wie mit dem Risiko von Pyrrolizidinalkaloiden in Honig umzugehen ist, und hierbei die praktische Handhabbarkeit für Imker zu berücksichtigen.

Begründung

Es geht nicht darum, JKK aus dem Natur- und Kulturräum zu tilgen, denn es ist eine heimische Pflanze, die ihren festen Platz im Ökosystem hat und vielen Insekten dienlich ist.

Jedoch: Die verstärkte Ausbreitung von JKK auf landwirtschaftlich genutzten Flächen stellt eine erhebliche Gefahr für die Gesundheit von Weidetieren dar. Auch die JKK-Ausbreitung auf nicht land-

⁹ <https://www.lksh.de/aktuelles/nachrichten/news/artikel/show/jakobskreuzkraut-eine-einheimische-pflanze-mit-oekologischem-wert>

¹⁰ <https://www.bienenundnatur.de/imkerpraxis/honig/schadet-das-jakobskreuzkraut-bienen-und-honig-615>

wirtschaftlich genutzten Flächen gilt es mitzuberücksichtigen, weil von dort der Übersprung auf Wiesen und Mähweiden erfolgen kann. Das beste Bemühen eines Bewirtschafters, JKK auf seinen Flächen entgegenzutreten, wird fruchtlos bleiben, wenn aus einem benachbarten Bereich, wo sich JKK ungehindert ausbreitet, immer wieder erneut Samen eingetragen werden.

Die Ausbreitung von JKK ist ein relevantes Problem in unserer Natur- und Kulturlandschaft, das einer expliziten Behandlung würdig ist. Bezüglich der Eindämmung bestehen ungelöste Fragen, die einer politischen Beantwortung bedürfen.

Auch im Hinblick auf eine mögliche Giftwirkung auf den Menschen, insbesondere beim Verzehr von Honig, stellt sich die Frage, wie hoch das Risiko für den Menschen ist und wie gegebenenfalls mit diesem Risiko umzugehen ist.

Jens-Christoph Brockmann
Parlamentarischer Geschäftsführer